

Strategien gegen Rechtsextremismus, insbesondere Präventionsmaßnahmen

Dr. des. Britta Schellenberg

Herr Vorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete

(...)

Mein Input ist in drei Kernpunkte untergliedert:

1. Analyse des Problems als Ausgangspunkt von Strategien
2. Überlegungen zu Normen als weiterer zentraler Schritt zur Strategieentwicklung
- und 3. Empfehlungen für konkrete Schritte für die erfolgreiche Prävention gegen Rechtsextremismus.

1. Der erste Schritt hin zu einer realitätsbezogenen Strategieentwicklung ist die Analyse des gegenwärtigen Rechtsextremismus und seiner Bedeutung für unsere Demokratie, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Frieden.

Studien zu rechtsextremen Einstellungen in Europa belegen, dass rechtsextreme Einstellungen wie Fremdenfeindlichkeit, Islamfeindlichkeit, Antisemitismus in vielen Gesellschaften Europas verbreitet sind. Im Zeitalter von Modernisierungs- und Globalisierungsprozessen werden Exklusionskriterien nach ethnischen, kulturellen oder religiösen Gesichtspunkten zugespitzt, was eine Herausforderung für die Integrität dieser Gesellschaften darstellt. Langzeiterhebungen für Deutschland zeigen, dass Ablehnung und Hass gegen vermeintlich Andere zum Teil ausgeprägt ist und bei einigen Bevölkerungsgruppen zunimmt. Es handelt sich insbesondere um strukturschwache Gegenden, häufig, aber nicht prädestiniert, in Ostdeutschland, die vom gesellschaftlichen Wandel besonders betroffen sind.

Ungewöhnlich im europäischen Vergleich und damit typisch für das aktuelle Phänomen des RE in Deutschland ist – wie wir in der europäischen Vergleichsstudie von Bertelsmann Stiftung und CAP 2009 feststellen – die hohe Rate „rechtsextremer“ und „politisch rechts gerichteter“ Gewalt und die Existenz rechtsradikaler Angstzonen. Es gibt Tausende physisch Verletzte und psychisch Geschädigte seit 1990. Auch die Zahl, der Übergriffe, die mit dem Tod des Opfers endeten ist für

einen demokratischen Rechtsstaat überraschend hoch. Betrachtet man die Gewaltdaten wird deutlich, dass es gewisse räumliche Schwerpunkte des gewalttätigen RE gibt. Spätestens mit dem Aufdecken des NSU zeigt sich, dass rechtsextreme Gewalt von staatlichen Behörden nicht immer als solche erkannt wird und es zeigt sich nun auch, dass RE Gewalt überall sein kann. Der NSU hat mobil gemordet und zwar dort, wo ihm die deutsche Wirklichkeit am fremdesten ist und die friedliche Koexistenz Hunderttausender Individuen rechtsextremer Ideologie am meisten widerspricht – in den Großstädten der Vielfalt – in westdeutschen Großstädten (m.E. von Rostock) übrigens, in denen keine zivilgesellschaftliche Opferberatung Gewaltdelikte zählt.

Zur Bedeutung des Rechtsextremismus für unsere heutige Gesellschaft: Das Problem des Rechtsextremismus ist komplex.

1. Angesichts der steten gesellschaftlichen Veränderungsprozesse entsteht eine neue gesellschaftliche Konfliktlinie, die rechtsextremen Einstellungen und auch Orientierungen zur aktuellen Attraktivität verhilft. Ihr unterliegen verschiedenen gesellschaftlichen Krisenmomente- der „Verteilung“, „Repräsentation“ und „Identität“ in Europa.

2. Wir haben in Deutschland einen hochgradig gewalttätigen und innovationsfreudigen Rechtsextremismus. Es zeigt sich nicht nur beim Fall NSU, sondern jeden Tag wieder durch zahlreiche Gewalttaten, dass es nicht gelingt, den durch den demokratischen Rechtsstaat jedem Einzelnen zugesicherten Schutz zu gewährleisten. Zudem zeigt sich, dass in einigen Gegenden Angstzonen und rechtsradikale Hegemonien entstehen.

3. Muss man, vor dem Hintergrund der internationalen Forschung, auf die etwa auch die OSZE mit ihrem Hate-Crime-Konzept baut, davon ausgehen, dass durch das Ausmaß an Gewalt und dem staatlichen Scheitern der Bewältigung Eskalationsprozesse entstehen.

→ Die Bekämpfung von Rechtsextremismus und Diskriminierung In der Gesellschaft d. Vielfalt ist eine Daueraufgabe.

Welche Gegenstrategien sind hilfreich?

Wie kann auf das komplexe Problem sinnvoll geantwortet werden? Es gibt weder ein Allheilmittel noch eine einzige Strategie, die zum Ziel führen würde. Dem komplexe Problem „RE“, muss vielschichtig, sowohl durch verschiedene Zugänge, in verschiedenen Bereichen und durch unterschiedliche Akteure begegnet werden.

2. Der zweite zentrale Schritt für die Strategieentwicklung – nach der Analyse - heißt - auch das ist ein Ergebnis unserer Europäischen Vergleichstudie – Normen setzen. In einigen Ländern – wie Schweden oder Frankreich – sind die Anti-Diskriminierung u. Anti-Rassismus-Arbeit oder das Hate-Crime Konzept zentraler Bezugspunkt. In Deutschland ist es traditionell der (oft wenig im Detail erklärte) Bezug auf das Grundgesetz und der Bezug auf die „wehrhafte Demokratie“. Im europäischen Vergleich fällt auf, dass es in Deutschland eine Fixierung auf Täter und Taten gibt, während die Opferperspektive und der Diskriminierungsschutz weiterhin (trotz Umsetzung europäischer Anforderungen mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz) - weiterhin unterbelichtet bleibt. Tatsächlich würde es Sinn machen alte Konzepte auf den Prüfstand zu stellen und ein zeitgemäßes, integratives Konzept zu entwickeln. Zentral hierfür scheinen – vor dem Hintergrund internationaler Forschung und Praxis - die Bezugspunkte „Rechtsextremismusbekämpfung“, „Anti-Diskriminierung“ und eine (auch als Partizipationsförderung verstandene) „Demokratieförderung“.

Tatsächlich setzt demokratisches, kooperatives und strategisches Handeln die Klärung von Zielen und die Verständigung auf Normen voraus. Die Arbeit gegen Rechtsextremismus kann nur Früchte tragen, wenn Führungspersonen auf die parlamentarische Demokratie und die Menschenrechte fußende Normen vertreten, klare Normansagen machen sowie gezielt Maßnahmen für Mitarbeiter bereit stellen, damit Probleme überhaupt erkannt werden, mit Opfern angemessen umgegangen wird und Engagement gegen die Radikale Rechte nicht kriminalisiert wird. – Sie sind vermutlich Zeugen davon, dass bereits bei diesen Grundvoraussetzungen in der Vergangenheit grundlegende Fehler gemacht wurden.

Während in Deutschland vielerorts eine große Kluft zwischen staatlichen Behörden, Bundes- und Lokalpolitik sowie Zivilgesellschaft besteht, finden sich jedoch auch positive Formen der Zusammenarbeit zw. Bürgern, Politik u. Staat: Gute Praxis zeigt sich bspw. in Schweden, wo lokale rechtsextreme Szenen durch die normorientierten

Zusammenarbeit zwischen Ermittlungs- und Sicherheitsbehörden, nationaler und lokaler Politik sowie NGOs häufig aufgelöst werden können.

Insgesamt ist es – so auch die bekannten deutschen Evaluationsstudien (von Roland Roth oder Lynen von Berg) – für erfolgreiche Strategien gegen RE notwendig, die eigenen, positiven Vorstellungen zu artikulieren - z.B. Förderung sozialer Anerkennung, und demokratischer Kultur - aber auch Akzeptanz von Parlamentarismus! Die öffentliche Anerkennung von Opfern „rechtsextremer“, fremdenfeindlicher/rassistischer Gewalt, der staatlich garantierte Schutz vor Diskriminierung und Opferhilfe sind Grundpfeiler einer auf Vielfalt setzenden Gesellschaft. Durch das Eintreten für die Opfer als selbstverständlichen Teil unserer Gesellschaft wird der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt. Ein gutes u. sehr aktuelles Beispiel stellt hier der Umgang Norwegens mit den rechtsterroristischen Morden vom 22.07.2011 dar. Im Gegensatz dazu kann eine Täterzentrierung bei der Bearbeitung des Rechtsextremismus wie in Deutschland nicht hilfreich sein.

Studien und Berichterstattung internationaler Organisationen wie der OSZE, von ECRI und diverser Menschenrechtsorganisationen legen die Notwendigkeit der Anti-Diskriminierungs- oder Opferperspektive für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Frieden nahe.

Ein weiteres Thema, was ich problematisieren möchte ist ein kontroverses „Demokratieverständnis“ in Deutschland:

Das Motto „Demokratie stärken“ und „Rechtsextremismus verhindern“ ist in Deutschland öffentlich artikulierter Konsens. Die Bestimmung des Phänomens „Rechtsextremismus“ kann jedoch, ebenso wie die Einschätzungen über Aktivitäten, die dazu beitragen sollen die Demokratie in Deutschland zu gewährleisten grundverschieden sein: Sind die einen der Überzeugung, dass mehr Partizipation, Orientierung an Normen wie Toleranz oder den Menschenrechten und die Etablierung einer Bürgergesellschaft essentiell für eine demokratische Gesellschaft sind, fürchten die anderen, dass die Macht des Staates durch engagierte Bürger untergraben wird. So zeigt sich, dass bei Teilen der Ermittlungs- und Sicherheitsbehörden eine grundsätzliche Skepsis gegenüber bürgerschaftlichem Engagement und zum Teil auch gegenüber dem Parlamentarismus herrscht. Der

demokratische Staat könne nur geschützt werden, wenn demokratiefeindliche Bestrebungen identifiziert und durch repressive Maßnahmen eingedämmt werden. Vor diesem Hintergrund besteht die Gefahr, dass bürgerschaftliches Engagement gegen Rechtsextremismus als Angriff auf „Demokratie“, die vom Staat ausgeübt und geschützt werden soll, missinterpretiert wird und von staatlichen Behörden geschwächt wird.

Hier müssen erhebliche Kommunikationsprozesse über Normvorstellungen stattfinden.

➔ Soviel zum Rahmen, zu traditionellen Konzepten, konflikthaften Betrachtungsweisen und zu grundsätzlichen Integrationsvorschlägen.

3. Jetzt gehen wir den eingangs formulierten dritten Schritt und betrachten über die Kernprobleme hinaus konkrete Präventionsmaßnahmen. Der Blick auf aktuelle Strategien gegen Rechtsextremismus zeigt: Es gibt viele Einzelmaßnahmen - aber kein schlüssiges Gesamtkonzept.

Eine Vielzahl an Projekten gegen RE zeichnen sich durch weitgehende Beliebigkeit und Zufälligkeit im Einsatz aus – Frau Leutheusser-Schnarrenberger bemerkte kritisch „es gibt nicht einmal einen zentralen Überblick über die genaue Zahl der einschlägigen Programme“ in den Bundesministerien. Auch die Kurzlebigkeit der Projektförderung, reaktive Projektbewilligung, erhebliche Unsicherheit für die Mitarbeiter etc. beflügelt Konzeptlosigkeit und steht Ansinnen nach Nachhaltigkeit und Effektivität bei der Bekämpfung des Rechtsextremismus entgegen. Es fehlt also:

- ein staatl. Gesamtkonzept
- eine zentrale Koordinierungsstelle für die Arbeit
- eine Verstetigung der Mittel für Vielfalt und Demokratie, gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus + sowie die Überführung hilfreicher Inhalte in die Regelarbeit.

Heute, vor dem Hintergrund Ihrer Arbeit, ist es möglich ein staatliches Gesamtkonzept, eine umfassende Strategie für unterschiedliche Ebenen und Zuständigkeiten bzw. eine Handlungsagenda, die bewährte Strategien zusammenführt, zu entwerfen und auf tragfähige Füße zu stellen. Nicht nur ausgehend von normativen Vorstellungen (der Demokratie und Vielfalt), sondern auch von einem

outputorientierten Standpunkt aus betrachtet, scheint es wenig zielführend alleine auf die Analysekompetenz der bisher mit den Problemen hauptsächlich Betrauten staatlichen Behörden zu vertrauen. Stattdessen müssen starke, kompetente Akteure integriert und auch aufgebaut werden, damit Strategien gegen Rechtsextremismus nicht an den aktuellen Problemen vorbeiziehen und ein demokratieförderndes Projekt gegen Rechtsextremismus überhaupt gelingt.

Auf dem Handout habe ich 5 zentrale Felder für Strategieüberlegungen aufgeführt und hierbei jeweils Kernpunkt für Präventionsmaßnahmen genannt: 1. Fundament, 2. Politik, 3. Ermittlungs- und Sicherheitsbehörden, 4. Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft, 5. Bildung.

Neben gesetzgeberischen Maßnahmen und politischen Debatten, die kulturelle, religiöse und ethnische Vielfalt begrüßen, bilden Bildungsprogramme den Kern der Rechtsextremismus-Prävention. Die Entwicklung von Trainingsmodulen bis hin zu Bildungsprogrammen ist Aufgabe staatlicher, wissenschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure. Dabei gilt zu beachten: Pädagogische Konzepte fußen auf Wiederholung, nur durch angemessene Zeitrahmen kann Nachhaltigkeit erreicht werden. Viel versprechend ist insbes. – das zeigen Längsschnitt- und Evaluationsstudien – die frühe, kontinuierliche und möglichst individuelle Förderung sozialer und kognitiver Kompetenzen.

Diese Erkenntnisse sollten Struktur und Inhalt von Strategien gegen Rechtsextremismus bestimmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf die Diskussion!